

Editorial der Ausgabe 02/2009

Sehr geehrte Damen und Herren, im oben genannten Editorial dargelegte Sachverhalte fordern einige Anmerkungen eines nicht hausärztlich tätigen Vertragsarztes geradezu heraus. Zunächst ist der grundlegende Gedanke, gemeinsam unsere standespolitischen Ziele im rationierten Gesundheitswesen im Sinne unserer Patienten durchzusetzen, wichtig und richtig. Jedoch stellt sich die Frage, ob die Kassenärztliche Vereinigung als Standesvertretung im eben zitierten Sinne diese Aufgabe erfüllen kann oder darf. Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, dass die Länder-KV und die Kassenärztliche Bundesvereinigung im eigentlichen Sinne Körperschaften öffentlichen Rechtes sind. Wer mag, kann die mit dieser Rechtsform verbundenen Rechte, aber auch die weitaus überwiegenden Pflichten nachschlagen. Weiterhin gebe ich zu bedenken, dass in unserem rationierten Gesundheitssystem das vorhandene Geld auch für alle Arztgruppen nach entsprechendem Versorgungsumfang adäquat verteilt werden sollte. Die Forderung des Hausärzteverban-

des nach einem Fallwert von 85 EUR erscheint mir in diesem Zusammenhang als nicht finanzierbar. Die uns heute zur Verfügung stehenden Finanzmittel lassen derartige Fallwerte – leider – für keine Arztgruppe zu. Bereits mit der Honorarreform 2009 ist eine betriebswirtschaftlich solide Führung einer Facharztpraxis mit Vorhaltung bestimmter grundlegender diagnostischer bzw. therapeutischer, zumeist kostenintensiver Leistungen nicht mehr praktikabel. Gleichwohl sollten wir arztgruppenübergreifend im Sinne des letzten Absatzes des oben angeführten Editorials gemeinsam für eine adäquate, dem tatsächlichen Aufwand und Leistungsumfang entsprechende Vergütung kämpfen. Eine einzig auf Quantität zugeschnittene, pauschalisierte Honorierung kann weder im Sinne unserer Patienten noch in unserem eigenen Interesse sein. Der bisher von der Politik beschrittene Weg, die Ärzteschaft zu spalten, ist mit der Honorarreform 2009 fundamentiert worden. Ich hoffe, dass ich mit diesem Schreiben die Diskussion um die Zukunft des ambulanten Gesundheitswesens anregen kann.